

## Der Basler Natur-Atlas

Autor(en): Marilise Rieder  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1985

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0ff6cc81-6f6a-4cd7-97b0-b448780fe7f2>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Der Basler Natur-Atlas

---

1985 erschien ein «Basler Natur-Atlas», zusammengestellt von Martin Blattner und Markus Ritter, redigiert von Klaus Ewald und herausgegeben vom Basler Naturschutz (Sektion des Schweizerischen Bundes für Naturschutz). Mit der Herausgabe dieses Atlases hat der Basler Naturschutz (BNS) aus privater Initiative und Kraft eine wichtige Tat vollbracht, nämlich eine Bestandesaufnahme der Natur in unserem Stadtkanton geschaffen.

Die rasant fortschreitende «Landnahme» in unserem kleinen Kanton, der erschreckende Rückgang der Pflanzen- und Tierarten infolge des Schwindens ihrer Lebensräume bedrückt uns ja schon seit geraumer Zeit. – Doch wie vage sind unsere Kenntnisse des zu Verlierenden und des schon Verlorenen!

Wir können bei jedem Wetter mit sauberen Schuhen auf asphaltierten Wegen spazieren; für die Autos gibt es betonierte und asphaltierte Abstellflächen. Blumenpracht präsentiert sich überall üppig, doch pflegeleicht eingepfercht in Betonwannen. Sträucher und Bäume sind zu Lakaien der Architektur geworden. Lästige Insekten plagen uns nicht mehr, und unsere Schokolademaikäfer fressen keine Bäume kahl. Doch langsam beginnen wir etliches zu vermissen: die bunten Wiesen (sie blühen nur noch in eintönigem Gelb oder Weiss), Schmetterlinge, Vögel, Fledermäuse bis hin zur guten Luft und zum klaren Wasser. Im allgemeinen Unbehagen ruft man nach Taten, wünscht sich wieder die wohnliche Stadt, idyllische Winkel.

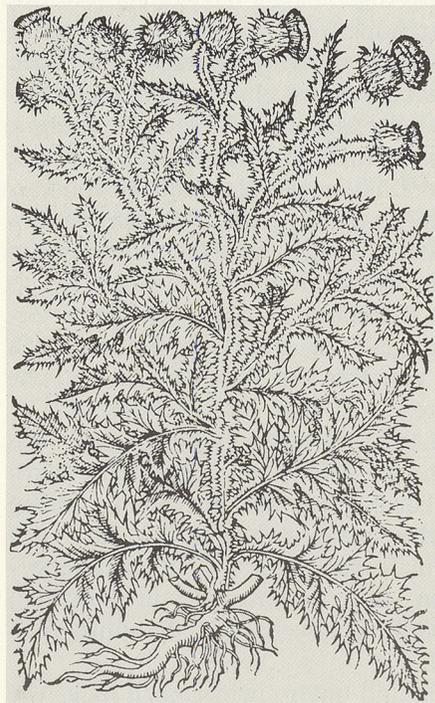
Bedeutet diese Stadt uns Heimat? Was empfinden wir als Heimat ausser den vertrauten

Bildern wie das Münster, der Rhein, der Marktplatz? – Es sind erste Kindheitseindrücke, Gerüche von Pflanzen, Veilchen, Rosen, Holder, vielleicht nasses Gras, oder das zwischen den Bäumen einfallende Licht, der Ruf der jagenden Spiren, die raschelnden dünnen Blätter im Herbst, die fallenden Kastanien. Was uns als Kind geprägt hat, wird zum bleibenden Bestand, der uns ein Heimatgefühl vermittelt.

Als Bewohner unserer Stadt sind wir alle registriert; auch privater Besitz wie Haus und Boden ist lückenlos erfasst. Nun existiert da noch lebendiges Allgemeingut dazwischen, das uns mehr oder auch weniger sympathisch ist, für das wir aber Verantwortung tragen, weil auch unsere Nachkommen ein Anrecht darauf haben. Dank der Idee einer Bestandesaufnahme dieser «Natur im Stadtkanton» – im Zeitraum 1983 und 1984 sorgfältig registriert und kartiert – wird es erst möglich, überhaupt festzustellen, welche unbekannte Welt hier mit uns lebt. Viele wildlebende Pflanzen hatten wir als hässliche «Unkräuter», das meiste kleine Getier als lästiges «Ungeziefer» empfunden. Auch manche Vertreter der Vogelwelt und etliche Säugetiere galten eher als unerwünscht. Der feuerraubende Prometheus beeindruckt uns weit mehr als Adam bei seinem kümmerlichen Urbarmachen. Mit unseren Eingriffen und Verbesserungen haben wir aber ein Hauptprinzip der Natur – die Lebenskette – übersehen; unsere Einteilung in «nützlich» und «schädlich» erweist sich als unnatürlich und fatal.

Das Kleinkind unterscheidet noch nicht wie

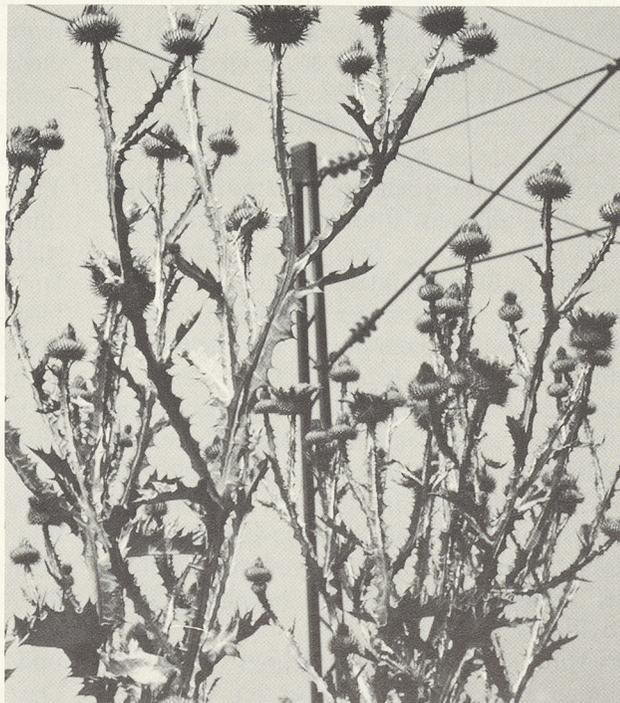
der Erwachsene, es ist entzückt über jedes Blümlein, über Schnecken und Gewürm. Eine Maus, im Zolli entdeckt, hat mehr Erfolg als der Panther. Ehrfurcht vor der Natur ist Voraussetzung, um in Einklang mit ihr zu leben. Diese Ehrfurcht zu erlangen, ist Erziehungssache. Welche Chance bedeutet ein gut ausgesuchtes Kinderbuch (einstmals *Orbis pictus*, Brehm's Tierleben u.a.) für das Kind, in welchem es von klein auf die Tierwelt betrachten und wahrnehmen kann; später wird es viele der Tiere in der Natur selbst entdecken. Das Interesse an den Naturwissenschaften ist eine alte Basler Tradition. Unsere Stadtgeschichte weist viele berühmte Naturforscher auf, die weit über die Grenzen hinaus bekannt geworden sind. Sie haben sich nicht für zu gut gehalten, ihr Augenmerk auch auf die Natur ihrer nächsten Umgebung zu richten.



1622 hat Caspar Bauhin, Professor für Anatomie und Botanik, eine Basler Lokalflorea herausgegeben: *«Catalogus Plantarum circa Basileam»*; als Taschenflora diente sie dem Pharmazie- und Medizinstudium. Seine Schüler und floristisch versierte Kollegen waren ihm beim Botanisieren ausserhalb der Stadtmauern behilflich gewesen. Auf dieser Flora und dem Herbar Bauhins hat Carl Friedrich Hagenbach, auch er Professor für Anatomie und Botanik, zwischen 1821 und 1834 seine neue Basler Flora *«Tentamen Florae Basiliensis»* aufgebaut. Begreiflicherweise haben sich auch

Onopordum, Holzschnitt aus *«Neu vollkommen Kräuterbuch»* nach Tabernaemontanus, von Caspar und Hieronymus Bauhin übersehen, 1687.

Die Eselsdistel (*Onopordum acanthium* L.), eine Rarität an Bahndämmen.





die Apotheker stets an der näheren Pflanzenwelt interessiert gezeigt. 1880 ist ein «Taschenbuch der Flora von Basel» von der Hand des Apothekers Ferdinand Schneider herausgekommen, und schliesslich erschien 1901 das erste Pflanzenbestimmungsbuch von August Binz, das in seinen Anfängen noch eine Flora der Basler Umgebung darstellt. Trotz dem Bestehen reichhaltiger botanischer Gärten, von

Palmenhäusern und Exotensammlungen bleibt der Wunsch lebendig, die eigenen Pflanzen der nächsten Umgebung zu kennen, sonst hätte nicht auch ein Berner Botanikprofessor eine «Flora von Bern» geschrieben (L. Fischer 1870).

Auch die Zoologen fanden in Basel und Umgebung ein reichhaltiges Arbeitsgebiet. Die besondere Lage Basels mit seinem regenarmen

Klima, den umschliessenden Höhenzügen und Zugängen über die Burgunderpforte oder den Rhein ermöglicht eine für die Schweiz aussergewöhnliche Zusammensetzung der Tier- und Pflanzenwelt. So leistete Professor Ludwig Rütimeyer bahnbrechende Arbeit, indem er erstmals die gegenwärtige Tierwelt mit derjenigen vergangener Erdperioden in ursächlichen Zusammenhang brachte; damit begründete er die historische Tiergeographie. Sein Nachfolger, Friedrich Zschokke, verfasste 1911 eine «Tierwelt der Umgebung von Basel» und hielt seine Schüler zu weiterer Erforschung der Stadtfauna an, z.B. der Brunntierwelt, der Spinnen, der Parasiten der Rheinische, der Insektenfauna des Rheins, u.a.m., Arbeiten, die sich geradezu anbieten für einen Vergleich mit dem heutigen Zustand.

Einen weiteren Beweis für das Interesse an der Natur vor Basels Toren bilden die «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Bruckner, die 1748–1763 erschienen. Er nannte sie «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten», wobei es sich bei letzteren um Landschaftstypen, Kräuter und Pilze, Versteinerungen und spärliche Vertreter der Fauna handelt, die Bruckner für *würdig* erachtet, *bemerkt* zu werden; neben dem Historischen also wieder eine Form von Naturinventar. Was heute photographisch festgehalten wird, hat damals der in Basel zu Recht berühmt gewordene Emanuel Büchel mit unendlichem Fleiss und Geschick gezeichnet. Noch heute sind seine Darstellungen für die Wissenschaftler aufschlussreich. Im Basler Natur-Atlas sind ebenfalls erhaltenswerte Landschaften, Gewässer, Ufer, Waldränder, Spuren vom Wirken unserer Vorfäter enthalten, d.h. terrassierte Anbauflächen, Hecken, Hohlwege, alte Obstgärten. Sie geben uns Gelegenheit, die Eingriffe des Men-

schen und die dadurch ausgelösten Kettenreaktionen zu überdenken.

Der mittelalterliche Mensch hat neben sein Heimwesen einen Holunder und auf sein Dach eine Hauswurz gepflanzt, um sich vor den Auswirkungen dämonischer Kräfte, wie Krankheit und Blitzeinschlag, zu schützen. Die Pflanzen gaben ihm ein Gefühl von Geborgenheit und dienten oft zugleich als Heilmittel. In unserer Stadt existieren noch viele Zeugen solcher Beziehungen unserer Vorfäter zur Pflanzen- und Tierwelt. Die Wappenschilder mancher Basler zeigen Pflanzen oder Tiere, so den Eber der Eberler. Er galt trotz seinen unliebsamen Wühlgewohnheiten als ein edles, mutiges Tier. Dass uns die Schwalben als Mitbewohner Glück bringen, ist kein Aberglaube. Ihr jährliches Erscheinen vermittelt tatsächlich ein tiefes Glücksgefühl.

Guter Tradition folgend, haben rund 80 Fachleute ihre persönlichen Kenntnisse und Aufzeichnungen für den Atlas zur Verfügung gestellt und zugeteilte Gebiete bearbeitet, wie einst die Mitarbeiter Bauhins. Neu im heutigen Atlas ist die lückenlose Bearbeitung des eigentlichen Stadtgebietes, womit er für die Stadtgeschichte und -politik zu einem Werk von konsequenter Wichtigkeit wird. All dies bedenkend, möchten wir den Natur-Atlas des BNS als einen verpflichtenden Beginn der Erhaltung und Pflege unseres gemeinsamen Gutes begrüssen.

#### *Bibliographie*

H.P. Fuchs-Eckert: Die Familie Bauhin in Basel. BAUHINIA, Zs. Basler Bot. Ges. 7/2, p. 61, 1981.

A. Becherer: Als Florist auf den Spuren C.F. Hagenbachs. BAUHINIA, 6/1, 1977.

F. Zschokke und P. Steinmann: Die Tierwelt der Umgebung von Basel. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1911.

B. Trachsler: Emanuel Büchel, der Basler Zeichner. Gute Schriften, Basel 1973.